

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

35. Sonnabend, am 30. April 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Ibrahim Pascha.** Historisch romantisches Gemälde aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts von George. Leipzig, 1841. Verlag von Eduard Meißner.

In einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo die politischen Beziehungen uns die Türkei näher als je gebracht haben, wo der mystische Schleier der Jahrhunderte hindurch die europäischen Sitten und Gebräuche von denen des Orients scheid, sich immer mehr hebt, die einst streng gesonderte Individualität beider Nationen sich allmählig leise nähert, vielleicht in wenigen Decennien nicht verschiedener als die der anderen europäischen Völker sich zu einander herausstellt — in einer solchen Zeit muß jede Darstellung der Vergangenheit, wo der fromme Glaube noch die hohe Pforte für den Erbfeind der Christenheit erklärte und den Kampf gegen diesen als eine heilige Pflicht betrieb — interessant erscheinen. Und wenn wir erwägen, wie einst der Halbmond das deutsche Reich erzittern machte, wie der österreichische Kaiserstaat, dem Sinken nahe, nur dem unsterblichen Sobieski seine Rettung verdankte — wenn jene romantische Zeit in der Erinnerung zurückkehrt, so wird auch jede Bearbeitung derselben mit regem Interesse aufgenommen werden. Die Zeit der Handlung der vorliegenden historisch romantischen Erzählung ist der Beginn des siebzehnten Jahrhunderts und entrollt das bunte Gemälde der Belagerung der österreichischen Festung Papa, der Meuterei der kaiserlichen Truppen, besonders der ungarischen, des feilen revolutionären Geistes, der diesen innewohnte, und eines nach dem Maasstab der Jetztwelt schier unglaublichen Mangels an Disziplin. Der Roman giebt die Liebe des tapfern jungen Kriegers, Philipp v. Coulont zu der schönen Tochter eines österreichischen Rangoffiziers, deren Hand er nach schweren Kämpfen endlich erwirbt. Ein ungeschlachter, unverbesserlicher Bösewicht, der ungarische Parteigänger Niklas Sokro, dessen wilde Leidenschaft zu der schönen Hildegard die Liebenden, wie wohl erfolglos, zu trennen sucht, bildet den Gegensatz, und das Ende führt noch überraschende Familienbeziehungen herbei, die wir dem Leser nicht verrathen wollen. — Der, später so blutige Lilly, Graf Stahrenberg und mehrere historisch merkwürdige Personen treten in

diesem Gemälde lebendig hervor. Den ritterlichen Pascha Ibrahim hätten wir mehr in den Vordergrund gewünscht, denn ihm ist eigentlich nur die dritte Rolle zugetheilt. Einige kleine mitunter eingeschlichene Nachlässigkeiten des Styls konnten vermieden werden, doch erweckt die Zusammenstellung so vielfacher oft recht anziehender historischer Data das Interesse des Lesers und fesselt es bis zum Ende.

Die Ausstattung ist sehr anständig.

Isidor (v. M.)

**Deutsche Dichter der Gegenwart.** Erläuternde und kritische Betrachtungen von Dr. C. C. Hense. Erste Lieferung. Sangerhausen, Köhland. 1842. (144 Seiten. fl. 8.)

Charakterbilder der deutschen Dichter zu entwerfen und in ihrer Individualität dem gebildeten Publikum zur Anschauung zu bringen, war ein eben so glücklicher als zeitgemäßer Gedanke, wenn wir gleich der Meinung sind, daß es außer Uhland, J. Kerner, R. Lenau, A. Grün, F. Rückert, Platen, Heine, Mörike, Chamisso und Freiligrath noch mehrere des Charakterisirens würdige Dichter giebt, welche in das Gesamtbild unserer neuern Literatur gehören. Wo bleiben Beck, Rosen, Gaudy, Hoffmann v. Fallersleben, Dingelstedt, Schefer, Sallet, Immermann, Grabbe, Tieck, und warum sollen sie wegbleiben? Der Verfasser ist uns darüber Aufklärung schuldig.

Die vorliegende Lieferung behandelt gründlich und tief die Dichter Uhland und Kerner, besonders Letztern, so weit die Charakteristik mitgetheilt wird. Das über Uhland Gesagte möchten wir nicht durchgängig unterschreiben, besonders nicht den Tadel, daß Uhland seine alten Lieblingsgefühle bei Seite gelegt habe wie ein abgemachtes Altenstück. Goethe's Urtheile in Sachen der Romantik waren in der Regel schief und wunderbar — man erinnere sich nur an Tieck — und was namentlich Herr Hense fast ganz übersehen, ist Uhland's Bedeutung als Dramatiker, welche Wienberg in seinen Dramatikern der Jetztzeit so schön entwickelt hat.

Ladislaus Tarnowski.



**Die Unbekannte.** Erholungsstunden für die Jugend. Von der Verfasserin der „Lilly.“ Mit Kupfern. Penig und Kochlig, Druck und Verlag von Sieghart und Voigt. (In Kommission bei Chr. E. Kollmann in Leipzig.)

Der Schriften für Kinder und Jugend ist eine solche Menge in den letztern Jahren zum Druck befördert worden, daß es schwer hält, auf diesem Felde der Literatur etwas Eigenthümliches noch zu liefern. Diese Unbekannte verdient jedoch bekannt zu werden. Sie enthält 22 Märchen und Phantasiestücke, theils von eigener Erfindung, theils neu bearbeitet. Die Gesamtzahl derselben ist an eine besondere Erzählung gereiht, die dem Werkchen den Namen verliehen hat. Lassen wir an dergleichen Märchen die Kinder sich erfreuen! sie werden bald genug von dem wirklichen Leben ergriffen, das ihnen Unerfreuliches in Menge zuführen wird. Die Mehrzahl der Kinderschriften droht ohnedies, durch möglichst frühzeitige Belehrung über die Prosa des Erdenlebens, das Paradies der Kindheit zu zerstören. Für unsere Jugend jedoch möchte Märchenlektüre dennoch nicht mehr geeignet seyn, und wir würden diese Märchen lieber zu Erholungsstunden für Kinder angekündigt sehen. Die Darstellung derselben zeugt von einem Reichthum der Verfasserin an Phantasie, wie ihn schon ihre „Lilly“ verkündigt hat. Vielfach eingestreute Verschen sind wohlklingend, märchenhaft und gewöhnlich passend angebracht. Die beabsichtigte Wirkung auf das Herz der Kinder ergibt sich meist ungesucht aus den Erzählungen von selbst, und durch die beigefügten Bilder wird das Interesse an den Märchen erhöht. Als geistreich und original bezeichnen wir namentlich „Nickel's Brief aus dem Monde,“ „Marie, die kleine Aehrenleserin“ und „die schreckliche Fee Büwa.“ Letzterer wäre noch eine größere Ausführung zu wünschen. Phantasiereich und durchgeführt sind vornehmlich „die bleichen Prinzessinnen mit den langen Nasen“ und „Nipp Daumgroß jun.“ Stoff aus Volksagen entnommen findet sich bearbeitet in „des Spielmanns Lohn,“ „dem armen Christoph“ und dem „Zaubersee.“ Leider ist die Korrektur des Druckes sehr leichtsinnig behandelt worden und das Buch in Folge davon mit einer Menge Druckfehler behaftet. Ausstellungen über einige Mängel an Motivirung dessen, was sich in der Märchenwelt ereignet, mehr als auch einer Märchenphantasie zu gestatten seyn dürfte, und über kleine Nachlässigkeiten im Style, wollen wir nicht machen, da sie der Bestimmung des Buches sicherlich keinen Eintrag thun. Wir schließen vielmehr mit dem Wunsche: daß diese

Unbekannte in recht vielen Familien bekannt werden möge. B.

**Liebesleben und bunte Bilder.** Gedichte von K. G. Warmann. Breslau, gedruckt bei C. P. Storch und Compagnie. 1841. (165 Seiten. L. 8.)

Der Inhalt des vorliegenden Buches zerfällt in zwei Abschnitte: Liebesleben und bunte Bilder. Der erste enthält, wie schon seine Aufschrift schließen läßt, Liebeslieder, leicht und gefällig, insbesondere hinsichtlich der Form an Heine erinnernd, z. B. Seite 6: „Ihr Auge“:

„Ich weiß einen stillen blauen  
Gar tiefen, tiefen See;  
In seinem kristallinen Grunde  
Thront eine allmächtige Fee.“

Der zweite Abschnitt enthält: 1) Reisebilder, 2) Genrebilder, Romanzen und Balladen und 3) „das Räthsel,“ ein Lustspiel in zwei Aufzügen. Die Reisebilder offenbaren einen heiteren, für die Natur empfänglichen Sinn und dichterische Anschauung. Unter den Genrebildern, Romanzen und Balladen sind einige recht artig und sinnig. Zu unbedeutend ist unter Anderen jedoch Seite 48: „Er liebt mich nicht!“

„Sie pflückt die Blätter der Blume  
Mit klopfendem Herzen ab;  
Mit klopfendem Herzen blicket  
Der Bursch' ihr zur Seit' herab.“

Und bei dem letzten der Blätter —  
Wie sieht sie ihn traurig an!  
Mit seinen heißesten Schwüren  
Er sie nicht beruhigen kann.“

Höher aber als diese rhythmischen Gaben glauben wir das in Prosa abgefaßte Lustspiel: „Das Räthsel,“ stellen zu müssen. Der Inhalt desselben ist folgender: Ein junger Advokat, der seinen Blick auf eine schöne, reiche Witwe gerichtet hat, sieht zufällig, wie zwei Bauern sich um eine Ruß streiten und wie der dazukommende Schultheiß diesen Streit dadurch entscheidet, daß er den Kern für sich behält, jedem der Streitenden aber eine der Schalen giebt. Kurz darauf findet der Advokat ein paar Freunde, die sich um die erwähnte Witwe duelliren wollen. Er verlangt Aufschub des Duells und beredet inzwischen die Witwe, sich, um zwei Menschenleben zu retten, als seine Frau vorstellen zu lassen. Sodann erklärt er seinen Freunden, wie er auf den Gedanken gekommen, die Frau, gleichsam den Kern, für sich zu behalten, indem er vor ihnen von den Bauern den Streit um die Ruß wiederholen läßt. Ob der Advokat sich hierauf wirklich mit der Witwe verheirathet, bleibt unentschieden. Das Stück eignet sich gut zur



Aufführung und wird bei richtiger Auffassung und Darstellung der einzelnen Rollen nicht ohne Effekt bleiben.  
— Die äußere Ausstattung des Buches ist ansprechend.

**Morgengrüße in 365 Sprüchen für sinnige Frauen und Jungfrauen** von Lina Reinhardt. Ilmenau, Druck und Verlag von C. F. Frommsdorff. (92 Seiten.)

Die verehrte Herausgeberin bietet in diesem elegant ausgestatteten Büchlein sinnigen Frauen und Jungfrauen 365 Sprüche als Morgengrüße dar. Sie hat diese Kernsprüche, die größtentheils von anerkannten und vorzüglichen Dichtern herrühren, zum Theil wohl aber auch aus ihrer eigenen hochgeschätzten Feder geflossen sind, in ihrem vielfach bewegten, erfahrungsreichen Leben bewährt gefunden und sagt unter Anderen hierüber in der dem Büchlein vorangefetzten Deutung und Widmung:

„Wenn frommen Spruch aus frommem Buch  
Ich früh, wie ein Orakel, frug,  
Trug er, bewahrte ich sein Wort,  
Mich leicht durch schwere Tage fort.

Er sang zu jeder Lebensmüh'  
Mir eine Friedensmelodie.  
Mit ihm ward schwere Pflicht mir leicht,  
Manch' ungehofftes Glück erreicht.

Macht' er mir trübe Tage hell,  
Ward hellen er zum Freudequell;  
Wie, wenn die Feierstunde schlug,  
Wie segnet' ich den frommen Spruch!“

Und was für sie so segensreich war, davon wünscht sie, daß es auch ihren jüngeren Schwestern zu Glück und Heil gereichen möge. Auch sind wir überzeugt, daß dieser Wunsch sich ihr sowohl in den höheren Kreisen, als auch unter den Bürgerlichen und Dienenden ihres Geschlechts tausendfältig erfüllen wird; denn das Büchlein eignet sich nicht bloß für die Boudoirs und Toiletten eleganter Damen, sondern auch für den Arbeitstisch einfacher Bürgermädchen und braver Diensthöten. Es schließt mit Rückert's bescheidenem Spruche:

„Kann ich, als ein Licht der Welt,  
Nicht für Viele glänzen,  
Hab' ich nur den Raum erhellt  
Meiner engen Grenzen;

Mehr wird Gott zur Rechenschaft  
Nicht von mir begehren,  
Als die zugetheilte Kraft,  
Nur zu gewähren.“

Wir versichern nochmals, daß dieses Büchlein die weiteste Verbreitung verdient.

Adolf Hube.

**Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.** Nach österreichischen Originalquellen dargestellt von Johann Baptist Schels, kaiserlich österreichischem Major u. s. w. 2 Bände mit Karten und Plänen. Wien, bei Strauß's Witwe. 1841.

Der Verfasser ist als Militärschriftsteller bereits rühmlich bekannt, er besuchte im Sommer 1815 die Schlachtfelder an der Seine, Aube, Marne und Yonne, auf welchen ein Jahr früher hartnäckig gekämpft worden, Augenzeugen und Theilnehmer an jenen Kämpfen waren seine Führer, er besitzt eine gute Beobachtungsgabe und einen unparteiischen Sinn, Vorzüge genug, um von seiner Schrift etwas Tüchtiges zu erwarten. Dieß hat er auch geleistet und für Militärpersonen bedarf es nicht unserer Empfehlung des vorliegenden Werkes. Daß dasselbe auch den Lesern der „Abend-Zeitung,“ insofern sie sich für rein militärische Werke interessieren, anzuempfehlen sey, geht aus dem eben Gesagten gleichfalls hervor, doch müssen wir diese Bedingung ausdrücklich beifügen, da die Schrift eine strengwissenschaftliche, durchaus keine bloße Unterhaltungsklüture, die auch das größere Publikum hinlänglich zu würdigen wüßte, genannt werden kann. Wir glauben unsere Behauptung durch kurze Andeutung hinlänglich zu charakterisiren. Die Operationen der Allirten bildeten, seit dem Uebergang über den Rhein, einen konzentrischen Marsch mächtiger Heereskolonnen gegen Paris, den strategischen Hauptpunkt, dessen es sich zu bemächtigen galt. Hindernisse, die sie auf ihrem Wege trafen, einige verlorene Schlachten, warfen sie mehrmals gegen ihre Basis zurück; durch stetiges Festhalten an dem strategischen Hauptplan, durch einen Mißgriff ihres großen Gegners, durch das Ergreifen dieses Momentes, gewannen sie eine Verbindung der Kolonnen im Rücken des Feindes, sie warfen sich auf seine Kommunikationslinien, schnitten sie von seinen Reserven ab, rollten diese auf, oder drängten sie nach dem Hauptpunkte zurück, und bemächtigten sich endlich des letztern. Der Leser der „Abend-Zeitung“ sieht, daß es dem Verfasser vorzüglich darum zu thun war, das Gemälde eines strategisch-konzentrischen Marsches von größerer Bedeutung, als einer in den Annalen der Kriegsgeschichte dieses Jahrhunderts vorkommt, darzustellen, und diese Aufgabe hat er, mit Hülfe des Studiums des Terrains und der österreichischen ihm zu Gebote stehenden Originalquellen, so wie durch Vergleichung mit den besten über jene Epoche erschienenen militärischen Werken, sehr gut gelöst. Wir finden es sehr angemessen,



daß er unter den französischen Militärschriftstellern sich besonders auf Koch stützte. Seine „Memoires pour servir à l'histoire de la campagne de 1814“ sind bei Weitem das Beste und Unparteiischste, was die Franzosen darüber geschrieben haben. Die Schriften von Beauchamp, Goujon, Labaume, Zanini, sind mehr oder minder partheiisch; am meisten die „Memoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon par les Generaux Comte de Montholon et Baron Gourgaud.“ Baudoncourt's „Histoire des campagnes de 1814 et 1815 en France“ ist ohnehin fast für gar nichts zu rechnen. Auch das billigen wir, daß er das Werk Londonderry's, der wohl am besten hätte unterrichtet seyn können, nur mit Vorsicht benutzte. — Obwohl wir die Kriegsgeschichte der damaligen Zeit ziemlich genau studirt haben, so interessirte uns das vortreffliche, eines künftigen Feldherrn großer Heere angemessene Benehmen des damaligen Kronprinzen, gegenwärtigen Königs von Würtemberg, wie es in dieser Schrift dargestellt wird, wieder auf's Neue, und wir möchten die Worte Friedrich's des Großen über seinen Bruder Heinrich: „Daß Alle Fehler gemacht, nur dieser nicht,“ auch auf diesen Fürsten anwenden.

Die Karten und Pläne, die dem Werke beigegeben worden, sind ziemlich genau, von deutlicher Schraffirung bei den Unebenheiten des Terrains, wenn auch nicht von besonderer Schönheit in der Ausführung.

C. v. Wachsmann.

### Fortsetzungen.

**Reise durch Salzburg und Tyrol nach Italien.** Zweiter Band. Düsseldorf, Schreiner. 1842. (gr. 8. VI und 574 Seiten.)

Den Verfasser, den wir in Nr. 51 dieser Blätter, Jahrgang 1841 in Rom zurückließen, begleiten wir nun auf seiner Reise nach Neapel, und verweilen dort eine geraumere Zeit mit ihm. Leider wurde sein Plan nach Sizilien zu reisen durch unvorhergesehene Zufälle vereitelt, in der Umgegend besucht und beschreibt er aber alles Sehenswerthe auf Ausflügen nach Pästum, Ischia, Salerno, Amalfi, Capri, Pompeji, Portici und bei zweimaliger Besteigung des Vesuv's. Die Rückreise nach Rom erfolgte von Capua aus über San Germano durch's Gebirge und bot neue interessante Naturerscheinungen dar, so wie den Besuch des berühmten Klosters Montecassino. Der zweite Aufenthalt in Rom war

vorzüglich der bildenden Kunst und dem Besuche der Kirchen gewidmet, doch auch durch einen Ausflug nach Tivoli, Frascati u. s. w. variirt. Nun geht es nach Florenz über Terni, Spoleto und am Trasimenischen See vorbei. Der Aufenthalt in Florenz dauert nur acht Tage, es wird aber die Gelegenheit, das Merkwürdigste zu sehen, gut benutzt. Dann über Livorno, Pisa, Lucca, Massa, Carrara, Spezzia und Sestri nach Genua. Ueber die Bocchetta ferner nach Turin und über den Mont-Cenis nach Genf, von da aber nach einem nähern Blicke auf das früher bereits durchreiste Hochgebirge in die Heimath zurück. Mit Dank für die freundliche Führung durch die beschriebenen Länder und Städte verlassen wir den unbefangenen und wohlunterrichteten Reisenden, dessen einfache Vortragsweise sich gewiß viele Freunde erwerben wird.

Ch. Hell.

### Literarische Notizen.

Ludwig Bechstein giebt im Verlage von Voigt und Mocker in Würzburg einen „Sagenschatz des Frankenlandes“ in vier Bänden heraus. Der erste Band desselben wird die Sagen des Rhöngebirges und des Grabfeldes enthalten.

Manche hübsche Dichtung aus den Jahren 1832 bis 1841 findet sich in Wilhelm Backnagel's splendid ausgestatteten „neueren Gedichten,“ Zürich und Frauenfeld, Verlag von Ch. Beyel.

Die Alexander v. Humboldt bedigirten „Balladen und Romanzen“ von Wolfgang Müller (Düsseldorf bei Schreiner) bieten unter den trefflichen aus dem Englischen übersehten Pücen vorzugsweise „Lochinvar,“ von Walter Scott, und „den gefangenen Mönch“ so wie „den Gefangenen von Chillon,“ von Byron, als besonders gelungen dar.

Ferdinand Freiligrath, der vom König von Preußen so ehrenvoll Bevorzugte, erfreut sich einer sehr freundlichen Besprechung in A. Rodnagel's „deutschen Dichtern der Gegenwart.“ Es ist dieß insofern für denselben von Bedeutung, weil er vor nicht langer Zeit von Konrad Schwend so hart mitgenommen wurde. In der erwähnten Schrift von Rodnagel handelt der Verfasser auch über Eichendorff.

Wladimir.